

Religionsunterricht an staatlichen Schulen?

Beitrag von „qchn“ vom 31. Mai 2023 00:17

soso.. bin ich Dir schuldig. Kommste echt nicht selbst drauf? Hätte ich Dir jetzt zugetraut. Na dann bemühe ich mal den Klassiker:

Man stelle sich vor, dass die Religion dabei hilft, in Grenzsituationen Halt zu finden. Wenn z.B. ein naher Angehöriger im (möglicherweise ekelhaften) Sterben liegt, dann hilft es u.U. gar nicht, zu wissen, dass dieser bald keine Gehirnaktivität mehr hat und zu Staub zerfällt. Hingegen könnte die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod Trost spenden.

Darüber hinaus sind naturwissenschaftliche Erläuterungen im metaphysischen Bereich imho nicht besser (oder schlechter), als religiöse. Das betrifft nicht nur sowas Abgehobenes wie das Leben nach dem Tod, sondern auch die Frage nach der Entstehung/Wahrnehmung von Gefühlen, Geschmäckern etc. Wir scheinen irgendwie schon mehr zu sein, als unser Gehirn.

Wissenschaftsgläubigkeit ist im engen Sinne der Glaube daran, dass man mit wissenschaftlichen Methoden, der Erkenntnis näher kommt. Im weiten Sinne ist es auch die Ablehnung sämtlicher nicht wissenschaftlich fassbarer Phänomene und deren Abwertung zu Gunsten der Verabsolutierung der eigenen Methode, die ja eben nur systemimmanente Gültigkeit besitzt. Nebenbei ist die epistemologische Unterscheidung von Glauben und Wissen gar nicht mal soooo eindeutig. Wenngleich ich nicht absolut mit Horkheimer/Adorno übereinstimme, so haben sie doch einen Punkt, wenn sie behaupten Aufklärung sei dialektisch und ich halte es für einen groben Fehler, dies zu vergessen.

wie schonmal gesagt, bin ich Agnostikerin - mir ist Gott prinzipiell egal. Ich merke aber an Deinen Ausführungen, dass - überkonfessionell oder nicht - wirklich mehr Wissenschaftstheorie an den Schulen unterrichtet werden sollte. Nach dem jetzigen Lehrplan kriegen das pro Abijahrgang höchstens 20% mit.